Sieg-Lahn-Zeitung

13 Jahrgang. Erscheint Montag. Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 103. Fernsprech-Nr. 143. **Siegen,** Mittwoch, 1. September **1897.**

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monat September werden von den Postanstalten, unseren Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Sedan.

Je ferner wir vom 2. September 1870 kommen, umsomehr wird die Feier des Sedantages aus der breiten Oeffentlichkeit in die Stille rücken. Umsomehr gilt es auch, jene glorreiche Heldenzeit unseres Vaterlandes unserem Volke in der Erinnerung stets wach zu halten. Wessen wir uns dabei erinnern, das ist weniger die Niederwerfung und Besiegung des Erbfeindes, als vielmehr die Entstehung des deutschen Reiches, die an jene glorreichen Siege sich anschloß. Ohne Sedan kein deutsches Reich. Das ist und bleibt ja doch die größte Freude jedes Vaterlandsfreundes, daß wir nun wirklich sind ein einig Volk von Brüdern, die nimmer sich trennen, in keiner Noth und Gefahr. Der Grund zu dieser Einheit ist auf den Schlachtfeldern Frankreichs durch Blut und Eisen gelegt worden. Unter den gemeinsam errungenen Siegen steht aber obenan der Sieg von Sedan.

Eine rasch lebige Zeit vergißt schnell. Daß unser Vaterland im Rath der Weltmächte ein gewichtig Wort mitzureden hat und hervorragend an der Gestaltung der Weltpolitik betheiligt ist, das dünkt uns heute selbstverständlich. Daß Industrie und Handel in ungeahnter Weise zu ungeahnter Höhe sich entwickelt haben, das meinen wir heute, könnte gar nicht anders sein. Daß der Wohlstand des Volkes sich im allgemeinen gehoben hat, gehört für viele heute schon zu den platten Alltäglichkeiten, die man kaum mehr der Erwähnung werth findet. Daß wir im Innern des Reiches eine sociale Fürsorge haben, wie kein Reich der Welt, das will fast vergessen werden vor lauter Kritik an der Gestaltung dieser Fürsorge. Daß alle deutschen Stämme nun bald ein einheitliches bürgerliches Recht umschließen wird, daß dies ein imponirendes Zeichen der inneren Einheit Deutschlands vorstellen wird, wird schon jetzt hinter die Meinungsverschiedenheiten zurückgestellt. Und doch die große, herrliche Entwicklung, in der wir stehen, die vielen selbstverständlich scheint — wäre sie möglich gewesen in den deutschen Landen ohne den Tag von Sedan? Niemals. Darum deutsches Volk, vergiß des Sedantages nicht!

Aber vergiß auch nicht, was damals zum Siege verholfen hat. Es war ein Dreifaches: Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe. In dieser Dreiheit lag die Sicherheit des Sieges, auf diesem dreifachen Grunde ist das neue deutsche Reich gestellt, auf diesem dreifachen Grunde allein wird es behalten. Wir stehen mitten in der Entwicklung. Unsere Macht und Größe nach außen muß festen Rückhalt bekommen durch die innere Größe. Groß wird ein Volk auf dem Fundament der Gottesfurcht. Die Pflege der Religiosität als eines der edelsten Güter der Nation führt zu sittlicher Größe. Wo es gelingt, unser Volk zu sittlicher Größe emporzuheben, da werden dann die Aufgaben der socialen Fürsorge, wie der socialen Versöhnung um so leichter gelöst werden können, und aufgehalten wird die Spaltung in Klassen, deren eine die andere nimmer versteht. Denn sittliche Größe ist undenkbar ohne die Macht heilender Liebe.

Die andere siegreiche Macht des großen Krieges war die Königstreue. Der König voran, ihm nach seine Getreuen. So ging's von Sieg zu Sieg. Zu sieghafter Höhe kann unsere innere Entwicklung nur kommen, wenn es auch hier geht nach dem Lied: Der König rief, und alle, alle kamen. Jeder komme zum Throne unseres Kaisers, jeder komme zum Throne seines Fürsten und bringe sein Bestes mit für die Wohlfahrt des Reiches. Deutschlands äußere wie innere Größe ruht auf der Festigkeit seiner Fürstenthrone. Darum ruft jeder Sedantag das deutsche Volk heran an die Throne seiner Fürsten und seines Kaisers. Mit unseren gottbegnadeten Fürsten wollen wir arbeiten an des Reiches Größe, sie haben uns zum Sieg geführt im Kampfe draußen, sie werden uns zum Siege führen in den inneren Nöthen. Wer sein Vaterland lieb hat, der kann nicht anders als: Mit Gott für König und Vaterland! Ja, Vaterlandsliebe — daß wir sie denen ins Herz gießen könnten, denen sie durch Verführung und Druck aus dem Herzen entwichen ist! Wenn erst die Vaterlandsliebe in allen deutschen Herzen erglüht, wenn's durch die Massen brausend zieht, „Deutschland, Deutschland über alles", dann wird auch unsere innere Entwicklung zu jener siegreichen Höhe emporsteigen, daß man bewundernd ausrufen wird: Das Volk der Deutschen ist ein Volk von Gottes Gnaden.

Dazu aber frischen wir alle Jahre die Erinnerung an den Tag von Sedan auf, daß sich unser Volk die führenden Siegesmächte stets vor Augen halte: Gottesfurcht, Königstreue, Vaterlandsliebe. Diese drei Mächte haben das deutsche Reich geschaffen, sie allein erhalten es auch.

Tagesnachrichten.

Berlin, 31. Aug. Dem „Localanzeiger" zufolge verlautet nunmehr in Marinekreisen, daß Fürst Bismarck die Ehrung Kaiser Wilhelms, welcher den erstklassigen Kreuzer Ersatz Leipzig Fürst Bismarck taufen will, angenommen hat. Ob der Fürst dem Stapellauf beiwohnen wird ist immerhin noch zweifelhaft und hängt ganz von seinem Gesundheitszustande ab.

Berlin, 31. Aug. Dem „Reichsanzeiger" zufolge hat der Eisenbahnminister anläßlich der vielen Betriebsunfälle eine besondere Kommission damit beauftragt, in den einzelnen Direktionsbezirken auf größeren Bahnhöfen und für besonders schwierige Verkehrspunkte und -Strecken die für die Sicherheit des Betriebes getroffenen Anordnungen und Einrichtungen und deren Anzahl, die Diensteintheilung, Dienstdauer und Dienstkenntniß des Personals des äußeren Dienstes, unter Zuziehung geeigneter Beamten des betr. Bezirks, an Ort und Stelle zu prüfen, sowie die allgemeinen Vorschriften für die Betriebssicherheit erneut zu revidiren.

Potsdam, 29. Aug. Der König von Siam begab sich heute Vormittag in einem offenen Vierspänner vom Stadtschlosse nach dem Neuen Palais, um sich von der Kaiserin zu verabschieden. Hierauf begab sich der König, geleitet vom Kaiser, welcher in demselben Wagen Platz nahm, nach der Wildparkstation und trat nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser die Reise nach Schwerin an.

Schwerin, 29. Aug. Der König von Siam traf in Begleitung des Prinzen Svasti heute Nachmittag 3 Uhr zum Besuche des Regenten hier ein. Zum Empfange waren außer dem Regenten die Herzöge Friedrich Wilhelm, Adolf Friedrich und Heinrich, sowie Prinz Heinrich XVIII. Reuß erschienen.

Kiel, 28. Aug. Die Reise des Kaisers nach Jerusalem Ostern 1898 steht fest. Das Commando der „Hohenzollern" wurde von der Absicht des Kaisers unterrichtet. Der Kreuzer „Gefion" wird die Kaiseryacht begleiten. Die Reise wird zwei Monate dauern.

Landshut, 30. Aug. Die 64. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde gestern mit einem Begrüßungsabend eröffnet. Regierungsrath Frhr. v. Aretin begrüßte die Theilnehmer als Vorsitzender des Generalcomitees und brachte am Schluß seiner Ansprache ein dreimaliges Hoch auf Papst Leo XIII. aus. Der Bürgermeister von Landshut Marschall hieß die Gäste im Namen der Stadt herzlich willkommen und schloß mit einem Hoch auf den Prinzregenten. Der Gymnasiallehrer Amdorf in Landshut brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus, der als ein leuchtendes Vorbild seiner christlichen Lebensauffassung wiederholt und unzweideutig Ausdruck verliehen habe und Millionen von Katholiken die Zuversicht gebe, daß ein geistiges Band sie mit ihrem Kaiser verbinde. Im weiteren Verlaufe des Abends wurden noch verschiedene Reden gehalten. Unter anderen sprach noch der Reichstagsabgeordnete Lingens.

Ofen-Pest 28. Aug. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Markus bildete sich heute ein Comitee zur Feststellung des Programms für den Empfang des Kaisers Wilhelm.

Paris, 30. Aug. Ganz Paris rüstet sich, den Präsidenten festlich zu empfangen. Die Straßen sind reich beflaggt. Der Erzbischof ordnete einen Dankgottesdienst an. Temps bemerkt, man könne sich beglückwünschen, zu sehen, daß alle politischen und religiösen Meinungsverschiedenheiten verschwänden und bei allen französischen Bürgern dem einen Gefühle der Vaterlandsliebe wichen. Bei allen Verwaltungen ist der Tag der Ankunft Faures ein Feiertag, nur das Finanzministerium und die öffentlichen Kassen sind offen.

Dünkirchen, 31. Aug. Präsident Faure und der Minister des Auswärtigen Hanotaux sind heute früh 9 Uhr 45 Min. hier

---

Eine Entführung.

2) Novelle von **Alexander Römer.**

(Fortsetzung.)

Wie diese verleugnete Tante wohl dazu gekommen war, den niedrig geborenen Mann zu heirathen. Was für eine Art Menschenkind mochte sie sein? Wahrscheinlich ein Charakter, eine harte, feste Natur, welche durchgesetzt, was sie gewollt, und alle Konsequenzen ihres Thuns getragen für ihre Liebe. Es gab nicht mehr viel solcher Heroinen in der Welt.

„Weißt Du etwas über die Vorgeschichte dieser Tante Melusine?" fragte er den Onkel, der leise vor sich hinsummend, mit dem Ausdruck friedlichen Behagens neben ihm saß.

„Wie? Ho, ho! Sachte! Brrr! Schön —". Der alte Herr war zusammengefahren bei der plötzlichen Anrede des bis dahin so schweigsamen Neffen und hatte die Zügel unwillkürlich angezogen. Das Handpferd bäumte sich und wußte nicht, wie ihm geschah.

„Ich dachte, Du schliefest", sagte der Forstmeister lachend, „wir sind ein bißchen früh ausgefahren, und Ihr Berliner seid ja wohl gewohnt, bis in den hellen Morgen zu träumen. Was meintest Du also? Die Vorgeschichte dieser Frau Kontrolleur Woest?"

„So heißt die Tante?"

„Ja, so heißt sie. Du willst sie besuchen und weißt nicht einmal ihren Namen. Nun, die Vorgeschichte ist, denke ich, nicht von Belang. Hübsch ist sie wohl nie gewesen, vermögend auch nicht, da mag es ihr wohl an Freiern gemangelt haben, und heirathen wollen sie schließlich doch alle. Er, dieser Kontrolleur Woest, soll ein ganz reputirlicher Mann gewesen sein, sie hat ihn, glaube ich, in einem Postwagen kennen gelernt. Zu jenen Tagen waren solche Postfahrten noch lang und langweilig, da sind sie miteinander einig geworden, und sie hat gedacht: Besser einer, als keiner."

„Onkel! Du machst Dich über mich und meine Neugier lustig," rief Hellmuth unmuthig. „Gut, ich werde Dich nicht wieder fragen. Das klingt zu hausbacken, ich habe Dich in Verdacht, daß Du die Tante nicht einmal kennst. Ich glaubte, Du seiest ganz frei von Hochmuth — aber, weiß der Himmel —"

„Na, mein lieber Neffe, idealisire Dir die gute Frau nicht, wenn ich Dir rathen soll, Du wirst bald deine Beobachtungen machen können, dies hier ist das letzte Dorf vor Rainsbüttel."

Sie fuhren auf dem holprigen Pflaster einer Dorfstraße, die Bauernweiber standen mit aufgestreiften Aermeln vor den Thüren und scheuerten ihre Geräthe zum Fest. Eine Schaar Kinder lief dem Wagen nach, und des Schmieds weißer Spitz bellte wie rasend.

Hellmuth war jetzt wirklich gespannt auf die neue Bekanntschaft. Es währte kaum eine Viertelstunde, da bog das Gefährt in eine breite Pappelallee ein, welche am Ufer eines blauen Sees entlang lief, und vor ihnen lag im Grün versteckt das anmuthige Städtchen mit seinen rothen Ziegeldächern. Man durchfuhr noch hübsche Spazieranlagen, dann führte eine breite Straße, mit den ansehnlichsten Häusern der Stadt besetzt, ansteigend auf den Marktplatz, wo auch der Gasthof lag, in den der Forstmeister einzukehren pflegte. Er wurde hier von dem behäbigen Wirth in eigener Person mit vielen Bücklingen als alter Bekannter begrüßt und in das beste Zimmer geführt.

Nachdem Onkel und Neffe sich an einem Frühschoppen gütlich gethan, trennten sie sich. Der Forstmeister ging seinen Geschäften nach, und Hellmuth erklärte, er wollte sich vorerst den Ort ansehen und werde die Wohnung der Tante schon finden.

Solche nordische kleine Stadt war dem Assessor etwas Neues. Der geborene Berliner, nur an großstädtisches Treiben gewöhnt, mußte wiederholt lächeln beim Anblick dieses fremdartigen Lebens.

Das alte Giebelhaus da mit den kleinen Fenstern und den mächtigen Lindenbäumen vor der Thür, deren Schatten die inneren Räume in einem steten Halbdunkel erhalten mußten, wie unbehaglich sah es aus! Auf der Bank unter der Linde saß ein dicker Mann in Hemdsärmeln, offenbar der Hausherr, und verzehrte sein Frühbrot, das er mit einem kleinen schwarzen Teckel theilte.

Die Westseite des Platzes nahm die Hauptwache ein, wo der Posten zwischen den beiden schwarz und weiß gemalten Schilderhäuschen langsam auf und ab wandelte.

Jetzt brüllte der Kerl aus Leibeskräften: „Herrrraus!"

Die Mannschaft lief herbei, kurzer Trommelwirbel erschallte, der Kommandirende der kleinen Garnison ging vorüber und erhielt die üblichen Honneurs.

Seitwärts, ein wenig hinter dem Platz zurück, lag die Kirche, ein alter Bau ohne besondere architektonische Schönheiten. In dem Predigerhause daneben stand eine junge Magd am Fenster und putzte die blanken Scheiben. Sie hielt in ihrer Beschäftigung inne und blickte neugierig auf Hellmuth, der sich die Kirche betrachtete. Sie erkannte in ihm sofort den Fremden.

Hinter dem Marktplatz wurden die Straßen enge und krummwinkelig, auch die Häuser kleiner und unansehnlicher.

Hellmuth fragte eine rothwangige Dirne, welche mit einem großen Brett, auf dem ein frischgebackener Kuchen duftete, beladen an ihm vorüberging, nach der Wohnung der Frau Kontrolleur Woest, und diese wies ihn in die Webergasse. Sie ging desselben Weges und erbot sich sofort, ihn zu führen. Ihr frisches, lachendes Gesicht verrieth die äußerste Neugier, sie sah den stattlichen jungen Herrn, der zum Schwatzen eben keine Lust zeigte, verstohlen von der Seite an und that allerlei Bemerkungen.

O — die Frau Kontrolleur, die kenne hier jedermann. Ob der Herr ein Verwandter sei — da würde die Frau Kontrolleur sich aber freuen.

Hellmuth lächelte und befriedigte der Kleinen Wissensdurst recht wenig. Hier — da sei er angelangt — da oben wohne die Frau Kontrolleur.

Es war ein grau getünchtes einstöckiges Haus mit vier niedrigen Dachfenstern in der Front, eine sehr bescheidene Behausung. Das Haus gegenüber war stattlicher, wies auch größere Fenster mit Spiegelscheiben auf. Eine rothgerandete Offiziersmütze lag auf dem Fenstersims im Erdgeschoß, wo die Flügel offen standen.

Während Hellmuth sich von seiner gesprächigen Führerin verabschiedete und seine Blicke musternd über das Haus hingleiten ließ, in welches einzutreten er im Begriff stand, trat gegenüber ein junger schmucker Lieutenant aus der Thür, den Degen unter dem Arm, und auch seine Augen flogen da hinauf zu diesen vier kleinen Fenstern, als berge sich dahinter für ihn etwas von Interesse.

Mit einem prüfenden halb verwunderten Blick streifte er dann den Civilisten, der da zaudernd vor der Thür stand, und Hellmuths Mienen wurden, ihm selber unbewußt, wieder finster, während er dem schneidigen Marsjünger nachblickte. Grund zu irgend einer Feindseligkeit zwischen diesen beiden sich gänzlich Unbekannten war eigentlich nicht vorhanden.

Unten im Hause wohnte ein ehrsamer Schuster, wie das Schild an der Thür besagte: Anton Starr, Schuhmachermeister.

Hellmuth faßte den Drücker und trat ein. Der Flur war eng, rechts gleich mündete die schmale, sehr steile Treppe; der Hausthür gegenüber befand sich die Küche der Frau Schusterin, und diese, eine klapperdürre behende, kleine Person, trat sofort vor und fragte nach des Eingetretenen Begehr.

„Wohnt Frau Kontrolleur Woest hier?"

„Ja, eine Treppe — wollen Sie sie sprechen?"

„Ja, gewiß." Hellmuth schickte sich an, die Hühnerstiege hinanzuklimmen, er war aber unbekannt mit den bestehenden Verhältnissen. Frau Starr hatte blitzschnell ihm den Vorsprung abgewonnen und wand sich vor ihm die Treppe hinan. „Stine! Stine!" rief sie in ihrem plattdeutschen Dialekt, „Ji kriegt Besök —, 'nen jungen vörnehmen Herrn."

Es schien hier das Zeremoniell einer doppelten Anmeldung

gelandet. Der Ministerpräsident Méline, der Marineminister Besnard und der Kriegsminister Billot gingen dem Präsidenten entgegen. Méline sprach dem Präsidenten die Glückwünsche des Cabinets zu dem glücklichen Ausgange der Reise aus. Die Bevölkerung begrüßte den Präsidenten Faure aufs herzlichste. Alsdann fand im Cursaal ein großartiges Frühstück statt, das der Gemeinderath und die Handelskammer dem Präsidenten darboten.

Konstantinopel, 30. Aug. Ein Irade des Sultans ordnet an, daß die Glückwunschbesuche anläßlich des Jubiläums der Thronbesteigung am 31. d. Mts. im Yldiz-Kiosk abgestattet werden sollen. Für diesen Tag werden besondere Sicherheitsmaßregeln getroffen werden.

Festtage am Rhein.

Die große Parade bei Urmitz.

* Ehrenbreitstein, 31. August 1897.

Die Stadt Coblenz prangte in immer reicherem Schmuck; die einzelnen großen Plätze, namentlich die Umgebung des Schlosses, nicht minder die meist engen Straßen boten mit ihrer reichen Zier, ihrer lichten Farbenpracht ein herzerfreuendes Bild. Einzelne Schiffe, desgleichen die Schiffbrücke waren bekränzt bewimpelt und beflaggt; den herrlichsten Schmuck zeigte die große Ehrenpforte am Ausgang der Schloßstraße nach dem Schloßplatze hin, wo am Montag Mittag der Empfang und die Begrüßung des Kaiserpaares seitens der städtischen Behörden stattfinden sollte. -- In Gesellschaft meiner freundlichen Wirthsleute hatte ich einen Rundgang durch die Stadt gemacht, in dem Menschengewühl der meist engen Straßen ein ermüdendes Unternehmen. Zum Ausgleich der verbrauchten Körperkraft machten wir zunächst Station in dem hübschen kleinen Garten des neuen „Franziskaner", wo wir uns, inmitten hoher Militärs, an edlem „Münchener" labten. An einem benachbarten Tische saßen nicht weniger als sechs kommandirende Generäle mit reichem Ordensschmuck, darunter zwei Eiserne Kreuze erster Klasse. Bei einer ersichtlich sehr angeregten Unterhaltung leerten dieselben ihre Seidel. Auch die Güte des Moselweins wurde dann von uns prüfend gewürdigt, und zwar an zwei Quellen ersten Ranges: im „Wilden Schwein" und „Unterm Stern". Auf dem Rückweg, der an dem neuen Kaiserdenkmal vorüber führte, bewunderten wir die köstliche Beleuchtung des Dampfschiffes „Preußen", dessen Bord in eng gereihten bunten elektrischen Flammen erglänzte, während ein dahinter fahrendes großes Salonboot nur wenige Lichter zeigte. Es war eine Probefahrt, denn die so köstlich geschmückte „Preußen" soll heute Abend bei der großen Ufer- und Höhenbeleuchtung dem Kaiserschiffe vorauf fahren. — Gleichzeitig erstrahlten jetzt die graciösen Linien der festen Brücke über den Rhein in hellem Lichterglanz, ebenfalls als eine Probe für den heutigen Abend. —

Am gestrigen Montag-Morgen trieb mich der Taktschritt marschirender Krieger, von dem die Straßen Ehrenbreitsteins widerhallten, schon früh aus den Federn. Um 5 Uhr genoß ich schon vom Fenster aus das anregende militärische Bild der sich zu größeren Trupps vereinigenden einzelnen Mannschaften, sämmtlich im Paradeanzug mit tadellos weißen Hosen, bis dann in langer, langer Linie, unter den Klängen des Preußenmarsches, die höheren Officiere hoch zu Roß, die Fußartillerie unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches dem Thore der Stadt entströmten, um über die Schiffbrücke hinweg das jenseitige Ufer, die Straße nach Urmitz, zu gewinnen. In nicht enden wollender Linie, Wagen der verschiedensten Gestalt mit sich führend, schloß der Train den Zug, über den die hell leuchtende Morgensonne glitzernden Schimmer goß. — Auf dem rheinischen Bahnhof war eine sehr zweckmäßige Einrichtung getroffen, den Fahrkarten-Bedarf des Publikums rasch zu befriedigen, in wohlthätigem Gegensatz zu der völligen Kopflosigkeit und brutalen Behandlung des Publikums, wie sich solche Nachmittags in Urmitz breit machte. Ich komme darauf zurück.

Ein eben einfahrender schier endloser Zug nahm rasch die sämmtlichen Wartenden auf, und hinaus ging es, über eine Moselbrücke hinweg, in den köstlichen Morgen, die prangende Flur. Drüben auf der mit der Eisenbahn parallel laufenden Landstraße bewegten sich die Infanterie-Colonnen die weißen Beinkleider weithin schimmernd, dann im Wechsel Cavallerie. Blitzende Lichtreflexe warfen die blanken Musikinstrumente, das Metall der Trommeln, später Helme und Cuiraß der Reiter zurück. Mehr und mehr verdichtete, erweiterte auch sich das militärische Bild, je näher wir zu dem Ort der Parade gelangten. Jetzt ist die Station erreicht. Ein gewaltiger Menschenstrom ergießt sich auf die Landstraße, auf der man zu der im freien Felde aufragenden großen Tribüne gelangt. Der Tag ist wie zu einer Parade geschaffen. Kein Stäubchen zeigt sich auf den Wegen, die Luft ist rein, nur schon etwas warm, in ungetrübter Klarheit prangt die Sonne am blauen Himmelszelt. — Der Straße entlang haben sich fliegende Wirthschaften etablirt; Bier und Wein, ein Imbiß, sogar warme Würstchen werden angeboten und gern gekauft. Händler mit Programmen und Karten durchziehen mit monotonem Ruf das Publikum; wer eine Paradekarte unbesehen kauft, findet nachher zu seinem Staunen, daß er die bildliche Darstellung des Manövers zwischen preußischen und baierischen Truppen bei Würzburg erworben hat. Was thuts! Im Rummel steckt der Segen. Der gute Wille ist ja doch die Hauptsache.

Ich bin auf meinem Tribünenplatz — er ist nicht ganz billig — angekommen, und blicke nun mit Staunen und heller Bewunderung auf das vor uns liegende herrliche Panorama. Eine weite Fläche bebauten Ackerlandes, zum Theil schon abgeerndet oder zur Parade vorgerichtet, liegt im Vordergrund des Gesichtskreises, bewaldete Höhenzüge schließen dieselben ab. Am Fuße dieser Berge liegen breit hingelagert einige saubere Ortschaften, deren Thürme herüber schimmern. Staffelförmig, waffenblitzend erscheinen weit auseinandergezogen die Linien der Paradetruppen, etwa 40 000 Mann; ich schätze die Ausdehnung derselben auf 3—4 Kilometer. Noch schieben und bewegen sich diese Truppenmassen durcheinander, verändern die Stellungen — doch es ist erst etwa ½8 Uhr, um 9 Uhr sollen die Majestäten eintreffen. Hohe Officiere sprengen über das Gefilde, Adjutanten jagen im Galopp einher, als hinge die Entscheidung einer Schlacht an der Schnelligkeit ihrer edlen Rosse. Commandorufe tönen herüber. Berittene Gendarmen, Armeegendarmen sind als ordnunghaltende Elemente an allen Knotenpunkten angestellt; weit zurückgedrängt, dünne Linien hinter den Truppen bildend, zeigt sich das vieltausendköpfige Publikum. Den Kriegervereinen mit ihren Fahnen hat man einen guten Platz gleich vor der Tribüne angewiesen; sie sind dabei allerdings theilweise in ein Runkelrübenfeld gerathen und ersparen dem Besitzer durch das Hin- und Herwogen das demnächstige Herausnehmen der nützlichen Knollenfrucht. — In wimmelndem Trupp nahen jetzt die Zöglinge von Kadettenhäusern oder Unterofficierschulen. „'rin in die Kartoffeln!" heißt es bei ihnen; mit wahren Hasensprüngen ergreifen die leichtfüßigen Bürschchen Besitz von dem noch frisch begrünten Kartoffelfeld, das nach der Parade wie gut gewalzt erscheint. — Ein lautes, sich weithin fortpflanzendes Halloh läßt mich nach der Ursache Umschau halten: ein Häslein, jedenfalls von einem Hunde drüben aufgestöbert, rennt um sein Leben über das Blachfeld. Freund Lampe könnte es sicher an Schnelligkeit der Bewegung mit jedem Adjutantenroß aufnehmen. Klugen Sinns vermeidet er die langen Linien des Fußvolks, gewinnt eine offene Lücke und verschwindet im nächsten Kartoffelfeld. Wie mag das arme Hasenherz gepocht haben!

Mehr und mehr hat das glänzende Bild drüben feste Gestalt gewonnen. Einem „Gewehr über!" folgt mit blitzartig geschwindem, weithin hörbarem Ruck die glitzernde Linie der aufgesteckten Seitengewehre, ein prächtiger Anblick. Ganze Gruppen hoher Officiere — wer zählt die Völker, nennt die Namen! — haben drüben vor einem Wäldchen, dem entlang ein Weg führt, als demnächstiger Standpunkt des Kaiserpaars, Aufstellung genommen; Hofwagen mit scharlachrother Dienerschaft und glänzenden Vorreitern nahen und gehen mit ihren hohen Insassen wieder zurück. Und jetzt erscheint hoch zu Roß, an der Spitze einer Gruppe von Officieren und Cavalieren, vom Publikum lebhaft begrüßt, die Kaiserin. Die hohe Dame trägt ein weißes Kleid und ein mit weißen Straußenfedern geschmücktes Hütchen, einen Dreispitz. Dieses, wie Kragenbesatz und Aermellitzen stellen, so wird mir gesagt, die Uniform ihrer Pasewalker Cuirassiere dar. Unmittelbar darauf erscheint der Kaiser, gleichfalls zu Pferde, in der Uniform eines Generals der Infanterie mit dem orangefarbenen Bande des Schwarzen Adlerordens, das auch die Kaiserin trägt. Erzenen Mauern gleich stehen die Truppen, die schmetternden Weisen der zahlreichen Militärcapellen brausen über das weite Gefild, es ist ein Moment allgemeiner Aufregung, patriotischen Aufwallens der Herzen. Mein Nachbar, ein Herr Frielinghaus aus Köln, der mit seiner Gemahlin dem erhebenden Schauspiel anwohnt, ist der Meinung, daß wir einen Cognac darauf trinken müßten, was denn auch unverweilt geschieht. — Und nun, nachdem die glänzende Gruppe drüben, deren Mittelpunkt jetzt das Kaiserpaar bildet, die lange Front der Truppen unter gegenseitigem Gruß abgeritten und sich wieder geordnet hat, beginnt der Vorbeimarsch. Fünf Infanterie-Brigaden ziehen nach und nach, die Linien wie mit der Schnur gezogen, vorüber: die 29., 30., 31., 32. und 80. Die Letztere wird aus den neuen Infanterie-Regimentern 160 und 161 gebildet. Die Musikkorps und Spielleute schreiten stets den in Bataillonscolonnen marschirenden Truppen vorauf und schwenken dann zu einer seitlichen Stellung ab; schmetternd tönen die Klänge der verschiedenen Armeemärsche über das weite Feld. Freundliche Heiterkeit erregen einige Tambour-Majors, die mit besonders weit ausgreifenden Hahnenschritten, das Zeichen ihrer Würde hoch erhoben, ihrem Elitecorps vorauf maschiren.

Immer neue Schaaren ziehen vorüber; mit herzerfreuender Accuratesse sind die Linien gerichtet, stramm, jede Muskel angespannt, bewegen sich diese Colonnen im raschen Tempo, wie die deutsche Infanterie bekanntlich marschirt, an dem obersten Kriegsherrn mit dem kritisch geschärften Blicke vorüber. Die Kaiserin hält in nächster Nähe des Gemahls; wir finden sie leicht an einem pfirsichblüthenfarbenen Sattelschmuck heraus. Die hohe Dame mit den anmuthigen Gesichtszügen zeigt noch schlanke Körperform, der Kaiser erscheint frisch, doch mit schon etwas markirt eingegrabenen Gesichtslinien. — Den fünf Infanterie-Brigaden folgt jetzt das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 9. Die stattlichen Leute tragen das kurze Gewehr am Lederriemen über der Schulter, einen Daumen in den Riemen eingehakt. Auch sie marschiren tadellos, ebenso das jetzt folgende Pionier-Bataillon Nr. 8. Dasselbe bildet den Schluß der Infanterie. So beifällig auch das Publikum auf der Tribüne den Leistungen der Infanterie gefolgt ist, jetzt, nachdem man die blitzenden Linien der Cuirassiere, ihre wehenden Lanzenfähnlein heranrücken sieht, geht ein frischer Zug durch die Masse der Zuschauer. „Ah, Cavallerie!" so klingt es durch die Reihen. Und sie nahen, den Rittern grauer Vorzeit gleich, mit den eisernen Wämsern, den blinkenden Hauben aus Eisen. Von der Gruppe des voraufreitenden Musikcorps löst sich die Gestalt des Paukenschlägers los, der in schneller Gangart seines Rosses ins Feld hinaus reitet, die beiden Pauken in einzelnen Schlägen erklingen läßt und dann zum Ganzen zurückschwenkt. Schwadronenweise zieht das Regiment (Rhein. Nr. 8) vorüber, mit Bravorufen und Händeklatschen von der Tribüne aus begrüßt. In gleicher Weise vollzieht sich der Vorbeimarsch der prächtigen Bonner Königshusaren und des Ulanen-Regiments (Rhein. Nr. 7). Es folgt dann noch die 8. Feld-Artillerie-Brigade und das Train-Bataillon Nr. 8. Die Artillerie, welche schon mit sehr beschleunigter Bewegung der bespannten Geschütze vorüber zieht und mit einer Präcision führt, daß die neben einander gehenden Räder der Geschütze sich walzenförmig präsentiren, wird aufs lebhafteste applaudirt.

Eine kurze Zeitspanne nur, während deren der Kaiser drüben im Gespräch mit seiner Umgebung weilt, und die Infanterie ist zum zweiten Vorbeimarsch, diesmal in Regiments-Colonnen, geordnet. In wuchtiger Masse, die Fahnen vorauf, die berittenen Officiere an der Spitze, ziehen die schönen Regimenter unter den Klängen der Musik vorüber; von einem derselben schallen die lieblichen Accorde des Pariser Einzugsmarsches herüber. Doch nun wieder naht die Reiterei. Ein toller Jubel braust von der Tribüne, als die Cuirassiere, Lützows wilder Jagd gleich, im strengsten Galopp vorüber sausen, als dies Tempo bei den Husaren noch eine Steigerung erfährt, als die Ulanen ins freie Feld hinaus fliegen im gewaltigen Choc. War noch eine Steigerung möglich, so brachte diese die Feld-Artillerie. Die Mannschaft, theils als Fahrer zu Pferde, theils auf den Protzen sitzend, fliegen die Linien der metallenen Knallbüchsen nur so vorüber, ängstlich fast anzusehen in der entwickelten schier elementaren Kraft und Schnelligkeit. Thatsächlich ging es denn auch nicht ohne ein kleines Malheur ab: ein Pferd vor einem der Geschütze schleifte schon beim Vorbeifliegen etwas nach und kam, noch im Gesichtsfeld des Kaisers, zum Fall und theilweise unter das Geschütz zu liegen. Es dauerte verschiedene Minuten, ehe man das Thier frei bekam, doch sprang es alsdann heil und ganz auf die Beine. Auch der Mannschaft war nichts passirt. Einen Rüffel nach irgendwelcher Seite aber hats doch sicher gesetzt.

Das glänzende Schauspiel war zu Ende. Die Kaiserin ritt ins Feld hinaus, um bald schon mit ihrem Gefolge zurück zu kehren und, umbraust von dem Jubel des Publikums, die Cadetten und die Kriegervereine freundlich zu begrüßen. Dasselbe geschah gleich danach seitens des Kaisers, der einem alten Krieger in Majors-Uniform herzlich die Hand schüttelte. Drüben fuhren Hofwagen mit zahlreichem Dienertroß vor, die Majestäten, die Kaiserin zu Wagen, der Kaiser mit der Fahnencompagnie zu Roß, imgleichen das glänzende Gefolge begaben sich nach Coblenz zurück. Es war genau um die Mittagszeit. Ueber die demnächstigen Vorgänge in Coblenz, den Empfang, den großen Zapfenstreich am Abend weiß ich aus eigener Erfahrung nichts zu melden. Bei fortgesetzt prächtigem Wetter hat das alles, wie auch das Parade-Diner im Schlosse, den schönsten Verlauf genommen. Ich, als gewöhnlicher Durchschnittsmensch, mußte mich noch lange, müde und hungrig, am Urmitzer Bahnhöfle herumdrücken, mußte zwei Züge abfahren lassen und daneben zusehen, wie die sich herandrängenden Menschen angeschnauzt, von der Plattform heruntergezerrt oder zurückgestoßen wurden. Die engen Zugänge zum Bahnsteig waren vollgekeilt von Menschen, am Schalter riß man sich, daß die Hemdskragen herumflogen, schließlich waren von Fahrkarten nur noch solche vierter Klasse vorhanden. Ein Extrawagen mit der Aufschrift „Bestellt" an der Außenseite, fuhr zum Theil leer; ich war mit ein paar Damen schon in demselben untergebracht, als wir barsch wieder hinausgewiesen wurden. Man ließ dann, ganz nach Belieben, ab und zu einen Officier oder eine Dame (darunter auch zwei mit mir gemeinschaftlich vorher ausgewiesene) in dem Wagen, von dem es hieß, der Herr „Präsident" habe ihn bestellt, Platz nehmen. Hätte man, wie in Coblenz, auf dem Bahnsteig, besser noch vor dem Bahnhof, eine Bude zur Abgabe der Fahrkarten aufgestellt, die Zugänge nicht noch durch Dekorationen versperrt, es hätte sich alles glatter abgespielt, das Publikum wäre etwas säuberlicher behandelt worden. Vorüber!

Beim dritten abgehenden Zuge, der noch lange nicht alle Wartenden aufzunehmen vermochte, drängte ich mich ohne langes Besinnen in den ersten besten geöffneten Wagenabtheil. Es war erste Classe. Zu zwölf in rothem Plüsch verpackt, theils sitzend, theils stehend, erreichten wir Coblenz. Ich schob mich oder wurde durch die engen Straßen geschoben und fand mich endlich, des Weges völlig unkundig, drunten am Moselufer, dicht bei dem famosen Weinhaus „Unterm Stern" wieder. Ich betrachtete das als eine gütige Fügung des Himmels, trat in den kleinen Gartenraum, nahm neben einem ältlichen Herrn Platz, in dem ich bei näherem Besehen unsern früheren Siegener Amtsgerichtsrath Schlüter erkannte, feierte mit demselben das Fest des Wiedersehens bei einem Schoppen „Erdener" und einer Portion Sauerbraten, schlenderte gegen 5 Uhr gen Ehrenbreitstein und kam dort so abgehetzt und müde an, daß ich auf alles weitere verzichtete und nur auf baldige Ruhe bedacht war. Die ist mir denn auch vergangene Nacht in ausgiebigem Maße geworden. Heute Morgen regnete es Bindfäden, die Einweihungsfeier des Denkmals ist infolge dessen vom Vormittag auf den Nachmittag verlegt worden. Eben jetzt, Mittags ½1 Uhr, lacht die Sonne freundlich vom blauen Himmel hernieder. Möge uns das gute Wetter, namentlich für die abendliche Beleuchtung, treu bleiben!

* * *

Ueber den weiteren Verlauf der Festlichkeiten stellen wir einige kurze Nachrichten zusammen:

Coblenz, 30. Aug. Die Moselbrücke war festlich geschmückt. Für die Vertreter der Stadt und die Ehrenjungfrauen sind zwei Tribünen errichtet. Als die Kaiserin kurz nach 12 Uhr vom Paradefelde ankam, begrüßte Oberbürgermeister Schüller dieselbe mit einer Ansprache, worauf eine Begrüßung in Versen von seiten einer der Ehrenjungfrauen erfolgte. Um ¾1 Uhr verkündete erneuter Kanonendonner die Ankunft des Kaisers an der Spitze der Fahnen- und Standarten-Kompagnie. Der Oberbürgermeister dankte dem Kaiser namens der Stadt für seinen Besuch und sein Wohlwollen und versicherte ihn der unwandelbaren Liebe und Treue derselben. Er reichte ihm den Willkommentrunk der Stadt und schloß mit einem brausenden Hoch auf den Kaiser. Der Kaiser erwiderte sodann folgendes: „Ich kehre froh bewegt nach Coblenz zurück und danke Ihnen aus tief bewegtem Herzen für Ihre schönen Worte und den Empfang den Coblenz Mir bereitet hat. Coblenz und Ich sind alte Bekannte. Was Ich für die Stadt Coblenz bisher gethan habe, habe Ich gethan in der Ueberzeugung, im Sinne Meines Großvaters und Meiner Großmutter zu handeln, denen die Stadt Coblenz ganz besonders ans Herz gewachsen war. Ich freue Mich gesehen zu haben, daß der Panzer, den die Stadt Coblenz umgab, gelichtet wurde und die Stadt in neuer Schöne empor blüht. Ich freue Mich, daß es der Stadt Coblenz, welche so viel Gutes von Meinem erlauchten Großvater und Meiner Großmutter genossen hat, gegeben ist, die Hüterin und Schützerin seines Standbildes zu werden. Möge dieses Standbild den jetzigen und kommenden Geschlechtern ewig in Erinnerung rufen, daß die Stadt Coblenz und die Rheinlande mit Meinem Hause eng verbunden sind, wie Ich das Rheinland und die Stadt Coblenz von ganzem Herzen liebe, auf deren Wohl Ich nunmehr diesen Becher erhebe, gefüllt mit edlem deutschen Rheinwein." Bei diesen Worten setzte der Kaiser den mit 1862er Rüdesheimer Rottland an die Lippen und trank einen tüchtigen Schluck. Darauf zog der Kaiser in die Stadt ein, überall von einer jubelnden Menge begrüßt. Auf dem Wege vom Paradefelde zur Stadt hatten überall Schulen und Vereine Aufstellung genommen. — Der Kaiser und die Kaiserin statteten am Nachmittag Besuche ab. Die Kaiserin besuchte Wohlthätigkeitsanstalten. Abends fand im königl. Schloß Paradetafel zu etwa 140 Gedecken statt. Die auf das militärische Prunkmahl folgende Serenade sämmtlicher Capellen des 8. Corps zog viele Tausend Zuhörer an. Vor dem Schlosse versammelten sich Hunderte von geladenen Gästen. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen zeitweise auf dem Balkon und wurden ehrerbietig von den Versammelten begrüßt. In längerem Gespräch verweilte der Kaiser mit seiner Schwester Prinzessin von Schaumburg-Lippe. Während des Prunkmahles und der Serenade hatte der Kaiser wiederholt lange Unterredung mit dem Herzog von Cambridge. Nach Schluß der Serenade folgte Zapfenstreich und der Vorbeimarsch des Fackelzuges vor dem Schlosse. Da durchbrach die Volksmenge die Absperrung und brachte eine großartige Huldigung. Tausende sangen entblößten Hauptes die Nationalhymne, worauf donnernde Hurrahrufe folgten. Der Kaiser und die Kaiserin waren tiefbewegt und dankten immer wieder.

Coblenz, 31. Aug. Bei herrlichstem Wetter ging die Denkmalfeier um 4 Uhr vor sich. Das unverhüllte Denkmal und die ins Riesenhafte gehenden Steinmassen des Unterbaues heben sich von der maßvollen Decoration des eigentlichen Festplatzes gewaltig ab. Beim Kaiserpavillon hatten sich die Minister, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, die Generalität, der Hofstaat, die hohe Geistlichkeit beider Confessionen, Professoren der Universität Bonn, die Vertreter der Provinz und der Stadt Coblenz eingefunden. Vor dem Denkmal auf den Stufen des Unterbaues standen der Kriegerverband der Rheinprovinz mit seinen Fahnen, Studenten der Universität Bonn und der technischen Hochschule zu Aachen mit ihren Fahnen, ferner die Fahnen des 8. Armeecorps sowie die vereinigten Coblenzer Gesangvereine und der Kölner Männergesangverein. Eine Schwadron der Bonner Husaren mit der Regimentsmusik hatte gleichfalls vor dem Denkmal Platz gefunden. Für das Publikum war eine große Tribüne nach der Mosel zu errichtet. Die beiden Flüsse wimmelten von frisch geschmückten Schiffen. Die weite Landschaft, von den Bergen begrenzt, bot einen herrlichen Anblick. Auch auf dem jenseitigen Ufer waren zahllose Menschenmassen versammelt, bis zu den Felsen des Ehrenbreitstein hinauf hatten sich die Zuschauer festgesetzt. Zehn Minuten vor 4 Uhr verkündeten drei Schüsse vom Ehrenbreitstein, daß die Majestäten am Schloß das Kaiserschiff bestiegen hatten. Sämmtliche Glocken begannen zu läuten, von allen Seiten ertönte Musik, tausendfache Hochrufe erschollen, erneute Salutschüsse erdröhnten vom Ehrenbreitstein und Böllerschüsse von den Dampfern. Langsam fuhr das Kaiserschiff, ein schöner mit Guirlanden und Fahnen geschmückter Dampfer, mit der Kaiserstandarte am Mast, bis weit über den Denkmalplatz hinaus und kehrte dann langsam zurück. Gegen 4½ Uhr landeten die Majestäten mit den

---

vorgeschrieben, und da die Treppe, wenn die gute Frau Starr ihren Rückzug antreten wollte, entschieden zu schmal war für zwei, so entschied sich Hellmuth geduldig abzuwarten, bis er von oben befohlen wurde. Oben wisperten einstweilen zwei Frauenstimmen miteinander, die dienstfertige Schusterfrau und die benannte Stine. Man gab wohl erst sein Signalement, und zum Ueberfluß trat nun unten der Meister — eine sehr umfangreiche Gestalt in grüner Friesschürze mit großer Hornbrille auf der Nase, in die Stubenthür, durch den ungewöhnlichen Vorgang auch aus seiner Ruhe aufgestört, und schien Lust zu haben, ebenfalls ein Verhör anzustellen. Als Hellmuth, um diesem wenigstens auszuweichen, jetzt entschlossen den Fuß auf die unterste Treppenstufe setzte, kam die Meisterin heruntergerast. Ihr Kopf war roth, und ihre Pantoffeln klapperten.

„Gehen Sie nur hinauf, Herr, gehen Sie nur; die Frau Kontrolleur ist zu Hause."

(Fortsetzung folgt.)

übrigen Fürstlichkeiten. Der Kaiser trug die Generalsuniform mit den Abzeichen des Kaiserin Augusta-Regiments, die Kaiserin eine helle heliotropfarbene Promenadentoilette, beide Majestäten mit dem Band des Schwarzen Adlerordens. Die Husarenkapelle intonirte den Torgauer Marsch. Die Majestäten und die übrigen Fürstlichkeiten mit Gefolge nahmen im Kaiserpavillon Platz. Sodann erfolgte der Vortrag einer Begrüßungshymne durch die vereinigten Coblenzer Gesangvereine und den Kölner Männergesangverein. Nachdem die Klänge der Hymne verklungen waren, hielt der Fürst zu Wied mit weithin vernehmbarer Stimme die Festrede, in welcher er das Andenken Wilhelms des Großen, dessen Demuth, Opferwilligkeit, Treue, Güte und Milde feierte. Seinem Ruhm und seinem Andenken weihe die dankbare Rheinprovinz dieses Denkmal! „Am Fuße desselben, das den künftigen Geschlechtern aller Völker die Liebe, Verehrung und Dankbarkeit verkünden soll, welche die Bewohner der Rheinprovinz ihrem großen verewigten Kaiser und König gewidmet haben und für alle Zeiten bewahren, treten im Geiste alle Rheinländer zusammen und huldigen mit uns ihrem Kaiser und König und schwören ihm, in guten und bösen Tagen, mit Gut und Blut treu und gehorsam seines Befehles gewärtig zu sein, und wir bekräftigen dies mit dem Rufe: Se. Maj stät, unser allergnädigster Kaiser und König, Ihre Majestät unsere allergnädigste Kaiserin und Königin, sie leben hoch, hoch, hoch! Nachdem der Fürst zu Wied seine Anrede an den Kaiser beendigt stimmte die Festversammlung in das Hoch ein, und in diesem Augenblick flogen Tausende von Tauben am Denkmal auf. Es folgte der Gesang der Nationalhymne; Kanonendonner erdröhnte und die Glocken läuteten. Sodann trugen die vereinigten Coblenzer Gesangvereine ein Lied vor, nach dessen Beendigung der Kaiser den Fürsten zu Wied begrüßte. Die Fürstlichkeiten machten sodann einen Rundgang um das Denkmal. Der Kaiser führte hierbei die Großherzogin von Baden und Prinz Albrecht die Kaiserin. Der Kaiser ließ sich die Erbauer des Denkmals Bruno Schmitz und Hundrieser vorstellen. Darauf folgte die Abnahme der Parade der Coblenzer Garnison auf dem Rheinufer unweit des Denkmals, worauf die Majestäten ins königliche Schloß zurückkehrten.

Die heute Abend veranstaltete großartige Illumination von Coblenz, Ehrenbreitstein und den angrenzenden Höhenzügen war feenhaft. Die allerorten gezeigten Feuerkünste und Beleuchtungseffekte waren von überwältigender Wirkung, insbesondere die wunderbar prächtige Beleuchtung des herrlichen Kaiserdenkmals. Der Kaiser fuhr am Abend kurz nach 11 Uhr nach Würzburg.

Vermischtes.

— Wetzlar, 30. Aug. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich heute auf der zwischen Wetzlar und Altenburg gelegenen Grube „Jean" zugetragen. 2 Bergleute, Jakob Prinz aus Steindorf und Heinrich Freund aus Wetzlar hatten in einem Schacht genannter Grube ein Feuer angezündet, um die im Schachte herrschende Luft zu verbessern. Ihre Absicht gelang ihnen jedoch nicht, vielmehr verschlechterte sich die Beschaffenheit der Luft derartig, daß die Leute dem Erstickungstode nahe waren. Sie riefen um Hülfe, worauf der Bergmann und Wirth Schaub von Steindorf in den Schacht einfuhr, und die beiden schon bewußtlos gewordenen Leute ans Tageslicht beförderte. Leider sollte Schaub selbst die Grube nicht mehr lebend verlassen. Nachdem er sein Rettungswerk vollbracht hatte, wollte er selbst aus dem Schachte herausfahren. Unterwegs stürzte er jedoch ab und in eine Tiefe von 10 Meter hinab. Als es gelungen war, ihn an die Oberfläche zu befördern, röchelte er noch einige Male und gab alsdann seinen Geist auf. Ob sein Tod durch den Sturz oder die Stickluft veranlaßt worden ist, konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden.

— Köln, 29. Aug. (Gattenmord.) In der Schildergasse traf eine Frau aus Düsseldorf ihren Mann, der in weiblicher Begleitung eine Rheinreise unternommen hatte. Sie feuerte vier Revolverschüsse gegen den ungetreuen Gatten ab und verletzte ihn tödtlich. Der Mann wurde ins Hospital geschafft, die Frau verhaftet.

— Köln, 30. Aug. (Die Vierlinge,) die bekanntlich kürzlich in einem Hause der Klappergasse das Licht der Welt erblickten, sind nunmehr alle gestorben.

— Bohwinkel, 30. Aug. (Ein neues Eisenbahn-Unglück.) Der Personenzug Nr. 822, der fahrplanmäßig um 11 Uhr 28 Min. nachts von hier nach Steele abfahren soll, hatte Verspätung und wurde erst um 12 Uhr 15 Min. abgelassen. Der Zug stieß mit dem Personenzug 819, der um 12 Uhr 2 Min. von Steele hier eintreffen soll, aber auch einige Min. Verspätung hatte, noch im Bahnhofe zusammen. Die Wirkung des Zusammenstoßes war eine schreckliche. Drei Locomotiven, ein Pack- und fünf Personenwagen wurden vollständig zertrümmert, zwei Personen getödtet, zwölf schwer und mehrere leicht verwundet. Glücklicherweise war Hülfeleistung schnell zur Stelle. Die hiesigen Aerzte erschienen in kürzester Zeit am Orte des Unglücks und wurden in ihren Bemühungen von einem im Zuge befindlichen Arzte, einer Ordensschwester von hier und andern Mitreisenden thatkräftig unterstützt. Die freiwillige Ortsfeuerwehr erschien mit Fackeln und half unter Leitung ihres Hauptmanns Parnemann bei der Beseitigung der Trümmer, unter denen man die Verletzten zum Theil nur mit großer Mühe hervorziehen konnte. Die Verwundeten und Toten wurden mit dem Personenzuge 131 nach Elberfeld gebracht, wo die Verletzten im Krankenhause Unterkunft fanden. In dem zehn Minuten später hier eintreffenden Personenzuge befand sich der königl. Eisenbahndirektions-Präsident Dieck, der das Abtheil verließ und sich über das Unglück eingehend Bericht erstatten ließ. Dem Anscheine nach ist die directe Ursache des Unglücks in einer fehlerhaften Functionirung der Bleckleitung zu suchen. Der hiesige Bahnhofsrestaurateur Gatzenmeyer that das Seinige, um durch Spendungen von Erfrischungen, Lieferung von Decken und Kissen u. s. w. das augenblickliche Schicksal der Verletzten möglichst zu lindern und die Thätigkeit der Aerzte nach Kräften zu unterstützen. Auch die Ortsbehörde erschien gleich nach dem Zusammenstoß auf dem Bahnhofe und betheiligte sich mit vielen Bewohnern der Stadt Bohwinkel an dem Samariterdienst. Nach Steele wurde ein Sonderzug abgelassen. Die unzulänglichen Geleiseverhältnisse des hiesigen sehr verkehrreichen Bahnhofes sind von dem Abgeordneten Dr. Böttinger im Abgeordnetenhause bereits zur Sprache gebracht worden, und es ist nunmehr wohl bestimmt zu erwarten, daß schleunigst in eine Prüfung dieser Angelegenheit eingetreten werde. Bei dem Zusammenstoße wurden getödtet: Sander aus Essen und Schmitz aus Wülfrath; schwerverletzt sind: Hülfsbremser Heinrich Schneider aus Kalk, Zugführer Ludwig Hause aus Hattingen, Lehrling Fritz Minor aus Düsseldorf, Bureaubeamter Fritz Müller aus Essen, Eisendreher Ernst Ledermann aus Langenberg, Buchhalter Alfred Dirlam und Ehefrau aus Dornap, Frau Sander geb. Wichterich und Schwester Johanna aus Essen, Droguist Paul Schneidewind aus Bochum, Verkäuferin Julie Levy aus Bochum, Verkäufer Jul. Buchthal aus Paderborn, Adolf Sellmann aus Essen, Hugo Wilh. Vogel aus Steele; Heizer Thun aus Bohwinkel wurde leichtverletzt. Außer den genannten Personen war auch der Regierungs- und Baurath Brandt aus Elberfeld bald zur Stelle, der sofort eine Untersuchung der Angelegenheit vornahm und der hiesigen freiwilligen Feuerwehr für ihre aufopfernde Thätigkeit den wärmsten Dank der Kgl. Eisenbahndirection aussprach. — Der amtliche Bericht über das Unglück lautet: „Elberfeld, 30. Aug. Am 30 August gegen 12 Uhr 15 Min. nachts stieß auf der Station Bohwinkel der von Steele kommende Personenzug 819 auf den in derselben Richtung ausfahrenden Personenzug 822. Schuld ist noch nicht festgestellt. 2 Reisende todt, 12 schwer und 2 leicht verletzt. Namen, Stand und Wohnort der Verunglückten hat noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden können. 3 Locomotiven, 1 Pack- und 5 Personenwagen erheblich beschädigt. Untersuchung ist eingeleitet."

— (August Lehr) hat sich am vergangenen Sonntag mit einem Fläschchen Steuer aus Graz vermählt. Dieselbe ist als eine geübte und ausdauernde Tourenfahrerin bekannt.

— Metz, 27. Aug. (Der Trompeter von Mars-la-Tour.) Heinrich Sievers, (den der Dichter Freiligrath in seinem Gedichte „Die Trompete von Vionville" besungen hat), ist am 7. d. M. in Cincinnati im Alter von 48 Jahren aus dem Leben geschieden. Sievers war einer jener Wenigen, die den berühmten Todesritt des Bredow'schen Kürrassier-Regiments am 16. August überlebten. Er war Trompeter jenes Regiments. Seine Trompete wurde zerschossen und er selbst verwundet. Aber er hielt sich im Sattel und wurde nach dem furchtbaren Ritt für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Er kam im Jahre 1878 nach den Vereinigten Staaten und ließ sich als Hornbläser in Cincinnati nieder.

— Berlin 30. Aug. (Zu dem Doppelmord in der Königgrätzerstraße) theilt das königliche Polizeipräsidium mit: Die Spur der flüchtigen und steckbrieflich verfolgten Gönczyschen Eheleute ist bis Hameln verfolgt worden. Sie sind am 19. d. Mts. früh um 6 Uhr von Frankfurt a. O. über Kottbus nach Halle und von dort mit dem um 1 Uhr 33 Min. Mittags abfahrenden Schnellzuge nach Hildesheim weiter gefahren. In Halle wollten sie Fahrkarten nach Brüssel lösen, erhielten dieselben aber nur bis Hildesheim, während ihr Gepäck bis Brüssel expedirt wurde. In Hameln haben sie um 5 Uhr 57 Min. den Zug verlassen und sind wahrscheinlich in der Richtung über Alternbeken und Soest nach Köln gefahren. Den weißen Spitzhund hatten sie bei sich.

— Stettin, 30. Aug. (Das Opfer eines räuberischen Ueberfalles) in seiner eigenen Behausung wurde gestern der Fleischermeister Emil Neumann. Dessen Mittwochstraße 9 belegene Wohnung ist mit seinem Verkaufsraume durch eine besondere Treppe verbunden. Als gestern Abend N. diese Treppe hinabstieg, erhielt er plötzlich einen wuchtigen Hieb auf den Kopf; er packte den Angreifer, und es entspann sich ein heftiges Ringen, wobei N. mit einem Hackbeil einen Schlag über den Kopf und mit einem Schlächtermesser einen tiefen Stich in die Brust erhielt. Der Schlag mit dem Beil hat die Schädeldecke zertrümmert und das Gehirn bloßgelegt. Dann gelang es dem Angreifer, zu entfliehen. N. wurde in das Krankenhaus geschafft, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Siegen pro 1896.

II.

Unter der Ueberschrift: **Die Lage im Handelskammer-Bezirk** wird folgendes ausgeführt:

„Der Bezirk der Handelskammer umfaßte am Schlusse des Berichtsjahres eine Einwohnerzahl von 85 918 Personen. Die allgemeine wirthschaftliche Lage des Jahres 1896 war eine befriedigende. Es kann dies sowohl hinsichtlich der Landwirthschaft, als der gewerblichen Verhältnisse gesagt werden. Wenn auch die Landwirthschaft keinen durchschlagenden Einfluß auf die Erwerbsverhältnisse des Bezirks ausübt, dieselbe vielmehr in erster Linie von der Industrie abhängt, so ist doch immerhin ein Theil der Bevölkerung von ihr abhängig und behält die Lage der Landwirthschaft für diesen Theil ihre Bedeutung.

„Die Lohernte des vergangenen Jahres war eine gute, die Qualität zufriedenstellend und wurde auch unter günstigen Verhältnissen eingeerntet. Die Preise für Lohe waren indessen nicht entsprechend der für dieselbe aufgewendeten Arbeit. Es ist auch keine Hoffnung vorhanden, daß dieses Verhältniß sich bessern wird. Die Bestrebungen, einen Theil der Hauberge für andere Zwecke nutzbar zu machen, dehnen sich aus. Die erweiterte Anlage von Obstplantagen, die Anlage von Hochwaldungen nehmen zu, da man hofft, hiermit einen besseren Ertrag als mit Lohkultur zu erzielen.

„Die Ernte an Futtermitteln, Weizen, Roggen, Hafer und Kartoffeln war eine zufriedenstellende. Die Preise standen durchschnittlich höher wie im vorhergehenden Jahre. Immerhin muß beachtet werden, daß die Mengen der gezogenen Fruchtarten hier geringe sind.

„Die Bestrebungen, den landwirthschaftlichen Erwerb nach allen Richtungen hin zu stärken und zu heben, sind auch im vergangenen Jahre durch die Kreisverwaltung in der schon in unseren früheren Berichten angegebenen Richtung fortgesetzt worden. Dieselben beziehen sich in erster Linie auf die Hebung der Viehzucht sowohl auf die Güte als auf die Menge derselben. Nachdem die Förderung der Rindviehzucht in zweckmäßige Bahnen geleitet worden ist, war man seitdem bestrebt, Aehnliches in Bezug auf Schweine und Ziegen zu erreichen. Wir zweifeln nicht, daß die einsichtige Thätigkeit, welche diesen Zielen gewidmet, auch hierin ähnliche Erfolge wie bei dem Rindvieh erreichen wird. Es ist uns eine besondere Freude, hier festzustellen, daß diese Bestrebungen auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Stuttgart in 1896 und im laufenden Jahre in Hamburg durch eine ganze Reihe von Auszeichnungen ehrende Anerkennung anderer maßgebender Kreise gefunden haben.

„Die Zahl der im Kreise befindlichen Meierei-Genossenschaften hat sich inzwischen auf vier erhöht.

„Die Kreis-Haushaltungsschule hat bis jetzt bereits 200 Mädchen aus dem Arbeiterstand und dem Stand der kleinen Besitzer in den Aemtern Weidenau, Ferndorf, Hilchenbach (Land und Stadt) grundlegende Unterweisung in der Hauswirthschaft gewährt. Durch das Entgegenkommen des Männer-Vereins vom rothen Kreuz ist die Schule in den Besitz eines geräumigen, transportablen Schulhauses gelangt. Dasselbe ermöglicht es ihr, ihren Sitz auch in den kleinsten Gemeinden, in denen ein Schullokal zu Unterrichtszwecken nicht zu beschaffen ist, aufzuschlagen und so ihre Thätigkeit in immer weiterm Umfange zum Nutzen der ärmeren Bevölkerung auszudehnen.

„Die Beträge der in den letzten 6 Jahren aufzubringenden Einkommensteuer im Kreise Siegen stellen sich wie folgt:

1892/93	Mark	328 425
1893/94	„	301 174
1894/95	„	260 787
1895/96	„	259 748
1896/97	„	270 484
1897/98	„	302 534

„Wie aus diesen Zahlen ersichtlich, drückt sich die bessere, allgemeine Lage durch eine Erhöhung der Einkommensteuer für 1897/98 deutlich aus. Das Jahr 1898/99 wird dem weiter Rechnung tragen, wenn auch schwerlich in diesem Jahre die günstige Situation noch in gleicher Weise vorhanden sein wird. An den Zuschlägen zu den Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern hat sich im vergangenen Jahre in den einzelnen Gemeinden wenig geändert. Dadurch, daß die Unterhaltung der chaussirten Gemeindewege unter Beihülfe der Provinz dem Kreise übertragen worden ist, hofft man ohne Mehrkosten bessere Verkehrswege zu schaffen.

„Wie aus den statistischen Nachweisungen hervorgeht, hat sich der Umsatz der hiesigen Reichsbankstelle einschließlich der Reichsbanknebenstelle zu Dillenburg im vergangenen Jahre ganz wesentlich gegen das vorhergehende erhöht. Derselbe stellt sich auf 216 743 900 M. gegenüber 179 356 400 in 1895.

„Das Gleiche war der Fall bei der Siegener Bank für Handel und Gewerbe, deren Gesammtumschlag in 1895 sich von 55 065 295 auf 101 896 658 in 1896 hob. Nach dem uns vorliegenden Jahresbericht des letztgenannten Instituts hat dasselbe auch dem an dasselbe herangetretenen Bedürfniß des Handwerkerstandes Rechnung getragen und Credite an denselben da gewährt, wo die Persönlichkeit des Creditnehmers die Zulassung rechtfertigte.

„Auch die Ausweise der Sparkasse der Stadt Siegen und derjenigen des Amtes Weidenau zeigen Ergebnisse, in denen sich die günstige Lage der Erwerbsverhältnisse deutlich widerspiegelt.

„Die Bilanzen der hiesigen Aktien-Gesellschaften zeigen gleichfalls ein gegen das Jahr 1895 wesentlich erfreulicheres Bild. Während für 1895 von den 10 Aktien-Gesellschaften der Hochofenindustrie nur 3 Gesellschaften eine Dividende vertheilt hatten, haben für 1896 8 Gesellschaften Dividende und 2 Gesellschaften keine Dividende vertheilt. Auch die übrigen Aktien-Gesellschaften des Bezirks haben mit wenigen Ausnahmen recht befriedigende Resultate erzielt.

„Die guten Resultate, welche rheinisch-westfälische Kapitalisten bei dem Betriebe von Blei und Blendegruben außerhalb unseres Bezirks erzielt haben, haben den Unternehmungsgeist derselben auch nach unserem Kreise geführt. Nachdem schon im abgelaufenen Jahr größere Grubenkomplexe, aus einer Anzahl selbstständiger Gewerkschaften bestehend, aufgekauft worden sind, sind diese Unternehmungen im laufenden Jahre fortgesetzt worden. Man hofft durch die Zusammenlegung einer größeren Zahl kleinerer Betriebe einen rationelleren und billigeren Betrieb zu erreichen, wie solcher den einzelnen Gewerkschaften möglich war. Jedenfalls sind durch diese Ankäufe dem Bezirk sehr bedeutende Geldmittel zugeflossen. Durch diese Thatsachen, sowie durch den erhöhten Verdienst ist die Industrie des Kreises so gestärkt worden, daß wir annehmen dürfen, daß die Schwächen, welche die verschiedenen Unglücksfälle auf finanziellem Gebiet, sowie der Jahre lang schlechte Geschäftsgang hervorgerufen, nunmehr einigermaßen ausgeglichen sind.

„Die in der statistischen Aufstellung aufgenommenen Verkehrsverhältnisse der Eisern-Siegener Eisenbahn-Gesellschaft geben in der allgemeinen Vermehrung der lokalen Güterbewegung gleichfalls ein richtiges Bild von dem Anwachsen des wirthschaftlichen Verkehrs im abgelaufenen Jahre.

„Die aufsteigende Konjunktur hat in der ersten Hälfte des laufenden Jahres ihren Höhepunkt erreicht. Unzweifelhaft werden die allgemeinen Ergebnisse dieses Jahres indessen noch keine ungünstigen sein, wenn auch einzelne Zweige unserer Industrie schon stark von einem Rückgang in Mitleidenschaft gezogen sind."

Lokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 31. Aug. (Die Errichtung einer Kleineisenindustrieschule) in hiesiger Stadt darf als gesichert bezeichnet werden. Zur Entscheidung über diese Frage waren vor längerer Zeit Ministerialkommissare hier, welche sich von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Lehranstalt am hiesigen Platze Ueberzeugung verschafften. Soviel bekannt, ist ein Platz für die Schule noch nicht vorgesehen. — Eine Hamburger Gesellschaft soll den Plan gefaßt haben, hierselbst eine öffentliche Verkaufshalle aufzuführen. Die Halle würde voraussichtlich am Obergraben errichtet werden. (Rh.-W. Z.)

-- Siegen, 31. Aug. (Vereinigung.) Die am Sonntag unter dem Vorsitz des Directors des Cultur- und Gewerbevereins Landrath Schepp zu einer gemeinsamen Sitzung in Hilchenbach zusammengetretenen Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine der Stadt und des Amts Hilchenbach haben einstimmig beschlossen, ihren Generalversammlungen die Vereinigungen beider Vereine und den Anschluß an den Cultur- und Gewerbeverein vorzuschlagen.

* Siegen, 1. Sept. (Versetzt) ist zum 1. Oktober d. J. der Bezirksfeldwebel Doentch von Altena nach hier.

* Siegen, 1. Sept. (Witterung.) Bei tiefem Barometerstand brachte der gestrige Morgen strömenden Regen, während das Wetter gegen Mittag sich aufhellte und der Nachmittag bei leidlich guter Witterung verlief. Abends dann, grade zur Zeit, als man in Coblenz zur festlichen Beleuchtung rüstete, öffnete der Himmel seine Schleusen, um sie erst mit dem Grauen des heutigen Tages wieder zu schließen. Gehobener Barometerstand aber deutet auf besseres Wetter hin, das im Hinblick auf die vielen Erndtearbeiten, welche noch zu erledigen sind, wohl zu wünschen wäre. Für den September stellt Falb allerdings nicht die besten Aussichten, denn seine Vorherfagungen lauten: Im Anschluß an das Wetter der vorausgehenden Tage dauern die Niederschläge in den ersten Tagen noch fort und erreichen in denselben eine ziemliche Höhe und Ausbreitung. Darauf wird es auf kurze Zeit trocken und schön. Die Temperaturen sind verhältnißmäßig tief. 6. bis 11. Sept.: Die Niederschläge beginnen auffallend zuzunehmen. Sie dürften um den 9. infolge zahlreicher Gewitter sehr ausgebreitet und ergiebig eintreten. Windiges Wetter sehr wahrscheinlich. Die Temperatur, die anfangs stark steigt, sinkt bald darauf wieder, und zwar ziemlich unter den Mittelwerth. Der 11. ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung. 12. bis 16. Sept.: Es wird nun auffallend trocken und kühl, so daß es stellenweise bis zur Reifbildung kommt. Erst in den letzten Tagen wird es wieder wärmer. 17. bis 22. Sept.: Es wird bei mildem Wetter allenthalben regnerisch. In den ersten Tagen treten Gewitter mit sehr bedeutenden Niederschlägen ein, wodurch die Temperatur allenthalben herabgeht. 23. bis 27. Sept.: Mit dem Herannahen des kritischen Termins erster Ordnung am 26. Sept., welcher der drittstärkste des ganzen Jahres ist, nehmen die Niederschläge neuerdings zu und treten zunächst in Begleitung von Gewittern, dann aber um den 26. und 27. als Landregen auf, welche in den Hochgebirgen in Schneefälle übergehen. Das Wetter bleibt in dieser Gruppe andauernd kühl. 28. bis 30. Sept.: Die Niederschläge nehmen etwas ab. Die Temperatur steigt. Es wird mild.

+ Eiferfeld, 31. Aug. (Ausflug.) Am vergangenen Sonntag unternahm der hiesige Kirchenchor seinen diesjährigen Sommerausflug. Von einer allseits gewünschten Tour nach dem Siebengebirge hatte man der vorgerückten Jahreszeit wegen abgesehen und beschlossen, nach Friedewald bei Daaden zu wandern. Um 6 Uhr Morgens sollte von der Kirche aus der Abmarsch erfolgen, der jedoch durch das bedenkliche Wetter verzögert wurde. Der Weg führte über den Römel nach Neunkirchen, Altenseelbach, den Hohenseelbachskopf, Daaden nach Friedewald. In dem Tannenwalde oberhalb Altenseelbach versammelten sich die Mitglieder zu einer gemeinsamen Morgenandacht, welcher Herr Pastor Hubbert das Evangelium des Sonntags zugrunde legte; es handelte vom Pharisäer und Zöllner. Die Ansprache gliederte sich in drei Theile: 1) Das bußfertige Zöllnerherz; 2) Das gläubige Zöllnergebet; 3) Das selige Zöllnerloos. — Inzwischen hatte sich der Himmel bedeckt, ein leichter Regen rieselte hernieder, so daß die Befürchtung auf einen regnerischen Tag sich breit machte. Auf dem Hohenseelbachskopfe wurde gerastet, der Basaltsteinbruch besichtigt, ein Lied angestimmt, und weiter gings auf Daaden zu. Gegen 1 Uhr war das Ziel des Ausfluges, das am Abhange des Westerwaldes freundlich gelegene Dörfchen Friedewald erreicht, woselbst gemeinschaftlich das Mittagsmahl eingenommen wurde, das nach dem mehrstündigen Marsche vortrefflich mundete. Nach demselben besichtigte ein Theil der Mitglieder das gräfliche Schloß. Inzwischen hatte sich das Wetter so aufgeklärt, daß beim schönsten Sonnenschein eine gemeinsame Wanderung bis zur Grenze von Rheinland und Hessen-Nassau vorgeschlagen wurde, von wo aus sich dem Auge eine herrliche Aussicht auf die Höhen des Westerwaldes bietet. Mittlerweile war es Zeit geworden, an den Rückmarsch nach Daaden zu denken. Nach Friedewald zurückgekehrt, trug der Chor vor seinem Absteigequartir einige Lieder vor, nahm noch eine kleine Erfrischung ein, verabschiedete sich von seinem freundlichen Wirthe und zog fürbaß thalwärts nach Daaden, um mit dem Zuge 7,45 die Rückfahrt anzutreten. Die noch übrige Zeit auf dem Bahnhofe wurde durch den Vortrag eines Liedes ausgefüllt. — Der diesjährige Ausflug kann sich dem vorjährigen gleichwerthig anreihen und wird hoffentlich den Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

⚔ Littfeld, 30. Aug. (Die Sterbe-Kasse des Deutschen Krieger-Bundes) hat in ihrer diesjährigen General-Versammlung in Cottbus den vom Königl. Ministerium bestätigten Beschluß gefaßt, die zulässige Summe des zu versichernden Sterbegeldes von 600 auf 1000 M. zu erhöhen. Bei Versicherungen bis 600 M. ist ein ärztliches Gesundheitszeugniß nicht erforderlich, den Anträgen über ein Sterbegeld von 700 M. und darüber muß ein solches ärztliches Zeugniß beigefügt werden. Die vor dem 1. Juni 1897 beigetretenen Mitglieder der Kasse können ihre Versicherungen ebenfalls bis zu 1000 M. erhöhen, auch wenn sie das 50. Lebensjahr überschritten haben; sie müssen den Antrag spätestens bis zum 1. Juli 1898 und vor Erreichung des 60. Lebensjahres stellen. Dieser wichtige Beschluß wird der mächtig emporblühenden Kasse gewiß noch mehr förderlich sein. Für hiesige Gegend ist Herr Friedr. Scheiner in Littfeld General-Bevollmächtigter, der Anträge vermittelt.

— Herdorf, 30. Aug. (Kleinbahn.) Das Projekt einer normalspurigen Kleinbahn von Herdorf nach Neunkirchen, Wilnsdorf wird eifrig gefördert. Die Kosten für Vorarbeiten sind zur Verfügung gestellt worden; die interessirten Gemeinden brauchen vorerst um Beihülfen noch nicht angegangen werden. Glückauf!

** Siegen, 1. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 30. Aug:		am 31. Aug:	
Kupfer	£. 49. 00 0	bis 49 02 6	£ 49 03 9.	bis 49. 02 6
Blei, engl.	£. 13. 07 6.	» 00. 00. 0.	£. 13. 07 6	» 00. 00. 0.
Blei span.	£. 13 02 6.	» 00 00. 0	£. 13 02 6.	» 00 00 0.
Zink, spez. Marken	£. 17. 07 6	» 00. 00. 0	£. 17. 07. 6.	» 00 00 0.
» gew. »	£. 17 02 6	» 00 00 0	£. 17 02 6.	» 17 05 0.
Zinn, Straits	£. 61. 10. 0	» 61. 08. 9	£. 61 07 6.	» 61. 08. 9.
Zinn 3 Mon.	£. 62. 00. 0	» 00. 00. 0	£. 61. 18 9.	» 62 00. 0.
Silberbarren	P. 24 1/8		P 24	

Kupfer stetig; Blei fest; Zink fest; Zinn stetig.

Hamburg, 30. August. Silberbarren M. 70,75 B., M. 70,25 G. per Kilo.

Hamburg, 31. Aug. Silberbarren M. 70,50 B., M. 70,00 G. per Kilo.

Dampfhammer-Schmiedestücke, Wagen für Gruben und Hütten, eiserne Karren 2c.
liefert
Karl Weiss, Siegen.

Junger Mann sucht **Vertrauensposten auf Lager 2c.** Bescheidene Ansprüche. Kaution kann gestellt werden. Offerten unter K. 100 an die Exped. ds. Blattes.

Vormundschafts-Rechnungen
bei **C. Buchholz.**

Siamosen, Cattune, Halbleinen, Hemdentuch, Futtersachen,
sowie sämmtliche
Nähartikel
zu den billigsten Preisen bei
M. Winsel,
Siegen, Coblenzerstraße 11.

Metzer Dombau-Geldlotterie.
Hauptgewinne 50 000 Mark.
» 20 000 »
» 10 000 »
Loose à M. 3,30 empfiehlt und versendet, auf Wunsch auch unter Nachnahme
Louis Schmidt Nachfl.,
Schulplatz 3.



Achtung beim Einkauf!
Die alleinigen Fabrikanten MÄURER & WIRTZ. Stolberg. Rheinld.
Vertreter für das Siegerland: Otto Duesberg, Siegen.

Freitag Vereinsabend.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II), sowie
Nußschmiedekohlen
und **Briketts**
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Zoll-Deklarationen
empfiehlt **C. Buchholz.**

Rathenower Brillen u. Klemmer
für Schwach- und Kurzsichtige.
Blaue Muschelschutzbrillen für Kinder und Erwachsene.
Arbeiterschutzbrillen
nach Vorschrift, sowie **Thermometer, Barometer, Loupen, Lesegläser 2c.** empfiehlt
Martin Lück.
Einschleifen neuer Gläser und sonstige Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Biersteuer-Formulare
stets vorräthig bei **C. Buchholz.**

Für gutes Brennen wird garantirt.





J. G. Reichwald, Siegen,

unterhält das größte Lager und empfiehlt zu billigen Preisen:

Junker & Ruh, Lönholdt, Gienanth, Küppersbusch und andere Fabrikate

Füll-, Regulir- u. Luftheizungs-Oefen

in **schwarz, bemalt** oder **vernickelt,** verbesserte amerikanische Systeme, beständig brennend, mit Sockelheizung, Wasserverdampfung, genauer Regulirbarkeit und einfacher Bedienung.

Gewöhnliche Regulir-Füll-Oefen

von den bedeutendsten Gießereien, sowie alle Sorten **Irische Kachel-, Säulen-, Wormser und Darmstädter-Oefen** 2c. 2c.



Für gutes Brennen wird garantirt.

Wurmbach'sche

Regulir-Füllöfen

mit Patent-Drehrost, beständig brennend und mit gewöhnlichen Nußkohlen heizbar.

Anthracitkohlen **nicht** erforderlich.

Sämmtliche Waaren liefere in Siegen und nach den Hütten franco.



Niederlage der

Rießner-Oefen

(Dauerbrenner),

mit feiner Regulirung mittelst **Patent-regulator.**

Sparsam, reinlich und bequem, mit Bodenwärme und Wasserverdunstung.

Oefen und Herde werden kostenfrei aufgestellt



⚒ Berggeist. ⚒

Die Berggeist-Versammlung fällt diesmal aus.

Siegen, den 31. August 1897.

Der Vorstand.

Hotel-Restaurant „Victoria".

Besitzer: **Fritz Maassen,**

Marburgerstraße Nr. 14,

im **Mittelpunkt** der Stadt, den Herren **Geschäftsreisenden** bestens empfohlen.

Helle und dunkle Biere.

Weine erster Firmen. Vorzügliche Küche.

Logis von Mk. 1,50 an (schöne Zimmer und Betten).

Guter Mittagstisch im Abonement M. 1.00.

Täglich warmes Frühstück von 30 Pfg. an.

Pension.

Billard.

Große und kleine Säle zum Abhalten von Vereins- und Familien-Festlichkeiten.

Aufmerksame Bedienung, billige Preise.

Riessner Oefen



Dauerbrenner

bekannt durch Solidität und unerreicht feine Regulirung mittelst

Patentregulator.

Sparsam, reinlich, bequem, kein Gasgeruch, sichtbares Feuer, Bodenwärme, Wasserverdunstung.

Für hervorragende Güte bürgt der Ruf der Fabrik.

Jeder Ofen trägt die volle Firma

C. Riessner & Co., Nürnberg.

Niederlage in Siegen: **Peter Kippenberger.**

Fliegenpapier, roth, vorzüglich,
Fliegenpapier (Grip), klebrig,
Pergamentpapier für Einmachtöpfe,
Pergamentpapier (echt) für Butter,
Pergamyn für Metzger,
Pergamentpapier, imitirt, für Bäcker in **Rollen** u. **Bogen,**
weiß Druckpapier, billigstes Packmaterial,
farbige Seidenpapiere zum Einpacken,
Packpapiere aller Art,
Closetpapiere in 3 Qualitäten
offerirt zu billigsten Preisen

Jac. Manskopf, Siegen,

7 Markt 7.

Neue Kartoffeln
empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Ein schön möblirtes Zimmer
zu vermiethen. **Poststraße 20.**

Neuheiten in Capes und Regenmänteln

empfehlen

D. & M. Spickermann,

Markt 49.

Die Gummi- und Guttapercha-Waaren-Handlung

von **Franz Conen, Siegen.**

17 Bahnhofstraße 17,

empfiehlt zu **billigsten** Preisen:

Gummi-Betteinlagestoffe in verschiedenen Qualitäten.
Gummi-Tisch- und Kommodedecken.
Gummi-Schürzen und Lätzchen.
Gummi-Blumenspritzen.
Gummi-Kragen und Manschetten.
Gummi-Vorhemden.

Artikel zur Krankenpflege
als
Gummi-Luft- und Wasserkissen, Eisbeutel, Clystirspritzen, Irrigators.

Linoleum-Stückwaare.
Linoleum-Teppiche, Vorlagen und Läufer.
Hosenträger, Portemonnaies.
Cigarren-Etuis, Brieftaschen.
Matten, Bettvorlagen.
Schwarzer Schmuck.
Bier-, Wein-, Luft- u. Wasserschläuche.

Norddeutscher Lloyd, Bremen



Beförderte Passagierzahl über 3¼ Millionen.

Oceanfahrt nach NewYork 6-7 Tage.

Schnell-Postdampfer-Linien zwischen

Bremen-NewYork

GENUA-NEWYORK

Bremen-Baltimore Bremen-La Plata
Bremen-Brasilien Bremen-Ost-Asien
Bremen-Australien.

Nähere Auskunft ertheilt der

Norddeutsche Lloyd Bremen

sowie dessen Agenten.

J. Kippenberger, Siegen.



Fernrohre, Operngläser, Touristentaschen

empfiehlt billigst

C. Heifer I, Löhrstraße.

Ein **junges Mädchen** aus anständiger Familie kann in unser Geschäft in die Lehre treten.

D. & M. Spickermann.

Gerichtlich vorgeschriebene

Zahlungsbefehle

empfiehlt **C. Buchholz.**

Sämmtliche natürliche

Mineralwasser

als:
Emser Krähnchen,
Fachinger,
Friedrichshaller Bitterwasser,
Kaiser Friedrich-Quelle,
Obersalzbr. Kronenquelle,
Roisdorfer Wasser,
Selters-Wasser etc.

vorräthig bei

Thomas Siebel,

Kornmarkt 20.

Berliner

Rothe Kreuz Geld-Lotterie.

1. Hauptgewinn 100 000 Mark
2. » 50 000 »
3. » 25 000 » usw.

Loose à M. 3,30 empfiehlt und versendet

Louis Schmidt Nachfl.,

Schulplatz 3. Siegen. Schulplatz 3.

Eau de Chinin.

Das beste Mittel gegen das Ausfallen der Haare und die so lästigen Kopfschuppen beseitigend à Flasche 40 und 60 Pfg. Literweise billiger.

Zu haben bei

Heinr. Lehn,

Marburgerstraße 36.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Futtersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Siegener

Krieger-Verein.

Die diesmonatliche

Versammlung,

verbunden mit Sedanfeier,

findet **am Sonntag den 12. d. M.** statt.

Siegen, den 1. September 1897.

Der Vorstand.

Siegener

Männergesangverein.

Freitag den 3 Septbr. cr., Abends ½9 Uhr:

Gesangstunde

im Vereinslokal.

Der Vorstand.



Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.

Versammlung

Freitag den 3. Septbr. cr., Abends 8½ Uhr,

im Vereinslocal bei Herrn Friedr. Klaas hier.

Siegen, 1. September 1897.

Der Vorstand.

Kaninchen-Zucht-Verein „Siegerland".

Donnerstag den 2. Sept., Abends 8½ Uhr: **Versammlung** im Vereinslokal **R. Wollenweber.**

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerungsloose 3. Klasse 197. Lotterie bitte ich bis spätestens den 16. **September cr., Abends 6 Uhr,** bei mir abzuholen.

Siegen. **G. Klingspor,**

Königl. Lotterie-Einnehmer.



Zu haben bei:

Thomas Siebel, Kornmarkt.

Albert Koch, Siegbrücke.

Auszüge

aus den Bestimmungen über den Handel mit denaturirtem Branntwein

vorräthig bei **C. Buchholz.**

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.